

Die Bibel der Juden und die ersten Christen

Als Jude war Jesus vertraut mit der jüdischen Sammlung heiliger Bücher, die heute von den Juden bezeichnet wird als ‚Gesetz und Propheten‘ oder auch als ‚Tenach‘.¹ Zu Lebzeiten Jesu hatten die Juden jedoch noch nicht definitiv festgelegt, welche ihrer vielen Texte, Bücher und Buchsammlungen zu den ‚heiligen‘ Schriften gehören sollten. Dieser Prozess der jüdischen ‚Kanonbildung‘ (‚Kanon‘ = ‚Richtschnur‘, ‚Maß‘)² war erst im 3./4. Jahrh. u.Z. endgültig abgeschlossen.³ Nach dem Tod Jesu, als eine Phase der Neuorientierung seiner (jüdischen) BegleiterInnen und in eins damit ein Prozess der deutlicheren Unterscheidung vom traditionellen Judentum begonnen hatte, war diese jüdische Bibel weiterhin der zentrale Bezugspunkt religiöser, nun zunehmend ‚christlicher‘ Identitätsstiftung: Jesus-Anhänger blieben Juden, sie waren eine von mehreren anderen Untergruppen, die sich in der Zeit der Konstitution des Judentums (ab dem Untergang des babylonischen Reiches 538 v.u.Z.) bis zur Zerstörung Jerusalems durch die Römer (70 u.Z.) im politischen und/oder religiösen Leben des Judentums gebildet hatten. Von diesen jüdischen Gruppierungen sei hier nur genannt die

Das Judentum hat erst im 3./4. Jahrhundert den Kanon seiner heiligen Schriften festgelegt.

Nach dem Tod Jesu waren die jüdischen heiligen Schriften weiterhin zentraler Bezugspunkt ‚christlicher‘ Identitätsstiftung.

Untergruppen des seinerzeitigen Judentums: Sadduzäer, Pharisäer, Zeloten, Essener.

Einige der in den einzelnen christlichen Gemeinden entstandenen Schriften werden sukzessiv als Schriften des Neuen Testaments zusammengestellt und kanonisiert. Hierdurch geraten verschiedene christliche Urschriften in den Hintergrund.

¹ Im Folgenden wird diese Schreibweise verwendet, alternativ möglich wäre auch ‚Tanach‘.

² Endgültig festgelegt haben die Juden die Abgrenzung der Schriften ihrer Bibel (ihres ‚Tenach‘, ‚Gesetz und Propheten‘) von den nicht-biblischen Schriften zwar erst Ende des 1. Jahrh. n.Chr., jedoch war den Juden bereits zur Lebenszeit Jesu klar, welche Schriften zu ihrer ‚Heiligen Schrift‘ (der Juden!) gehörte und welche nicht. Fraglich und strittig war damals allein noch, ob die Schriften ‚Hohelied‘, ‚Prediger Salomons‘ und ‚Ezechiel‘ Teil der jüdischen Bibel sind. Indem deren Übereinstimmung mit der Thora (den 5 Büchern Mose) nachgewiesen wurde, galten sie dann ab Ende des 1. Jahrh. ebenfalls zur ‚Heiligen Schrift‘ (zur ‚Bibel‘) der Juden.

³ Zur Sammlung (‚Bibel‘, ‚Tenach‘) der jüdischen heiligen Schriften (‚Bücher‘) gehören seitdem 39 Bücher, gegliedert in die schon seit dem 4. Jahrh. v.u.Z. in besonderer Weise als Autorität verehrte ‚Thora‘ (‚Lehre‘, ‚Unterweisung‘) mit 5 Büchern, sodann in die ‚Nebiim‘ (‚Propheten‘) mit 24 Büchern und schließlich in die ‚Ketubime‘ (‚Übrige Schriften‘) mit 10 Büchern.

Sadduzäer,⁴ die Pharisäer,⁵ die Zeloten,⁶ die Essener.⁷ Die Kanonbildung des christlichen, des Neuen Testamentes, also die Entscheidung, welche der in den einzelnen christlichen Gemeinden entstandenen und verwendeten Schriften über oder zu Jesus als heilige Schriften aller christlichen Gemeinden Anwendung und Verehrung finden sollten, begann in der Mitte des 2. Jahrh., abgeschlossen wurde sie 367 unter Athanasius von Alexandrien. Hier, Mitte des 4. Jahrh., besonders stark dann mit Augustinus zu Beginn des 5. Jahrh., bildete sich für die im Weströmischen Reich gelegenen Christengemeinden immer stärker der Leitungsanspruch der Gemeinde in Rom aus, während die Christengemeinden im Oströmischen Reich der Gemeinde in Konstantinopel (zuvor ‚Byzanz‘, seit 1930 ‚Istanbul‘) folgten. Durch jene Kanon-Entscheidungen gerieten verschiedene christliche Urschriften in den Hintergrund, sie dienen heute u.a. als außerbiblische Quellen zur Erforschung des Lebens Jesu und der Verschiedenartigkeit der ersten christlichen Gemeinden. Sie werden entsprechend als ‚außerkanonische‘ bzw. ‚apokryphe‘ Evangelien bezeichnet.

⁴ Der Gruppierung der Sadduzäer gehörten zumeist sehr wohlhabende Menschen an, überproportional groß war ihr Anteil am Priester- und Landadel. Sie kooperierten mit der römischen Besatzungsmacht, waren bei dieser daher relativ angesehen und beliebt. Sie sprachen sich entschieden dagegen aus, gegen die Römer militärisch bzw. mit Waffengewalt vorzugehen.

⁵ Die Pharisäer, also von den Nichtjuden ‚Abgesonderte‘, hielten sich streng an die jüdischen Reinheitsvorschriften, Speisegebote, an die Heiligung des Sabbats und an die Abgabe des Zehnten. Ihr Leben war bestimmt von der Freude am Gesetz Gottes, treu gegenüber der schriftlichen wie mündlichen Thora.

⁶ Die Zeloten (‚Eiferer‘, ‚Fanatiker‘) waren Widerstandskämpfer gegen die römische Fremdherrschaft.

⁷ Die Essener, unter ihnen auch die Gemeinschaft von Qumran, akzeptierten nicht das sazerdotale, also die auf den Tempel in Jerusalem und die dort gepflegte Hierarchie fokussierte Auslegung des Judentums. Zugleich feindlich gegen alle Nichtjuden (‚Heiden‘) gesonnen, fühlten sie sich als ‚Söhne des Lichts‘, die in nächster Zukunft die ‚Söhne der Finsternis‘ besiegen würden. Inbegriff ihrer religiösen wie staatlich-weltlichen Hoffnung war die Wiederherstellung des Israels der zwölf Stämme.